



„Einige Leute halten Fußball für eine Sache von Leben und Tod. Ich mag diese Einstellung nicht. Ich versichere Ihnen, dass es viel ernster ist!“ Der legendäre Spruch des schottischen Kickers und Trainers Bill Shankly passt perfekt zu dem Geschehen von „Heimspiel“, bei dem sowohl bei Schaffentrath (in Rot) als auch Kleinlichtenau Schmerz dazugehört. Foto: Elke Walter

Eine Schlacht nur mit Verlierern

WZ-Sportredakteure berichten vom Freilichttheater-Stück „Heimspiel“: Ein Spielbericht mit Augenzwinkern vom **SKANDALSPIEL** zwischen Schaffentrath und Kleinlichtenau.

SCHAFFENTRATH. Dieses Schauspiel passte in den Fußball-Sommer 1978. Nur fünf Wochen nach der nicht ohne Trubel zu Ende gegangenen Weltmeisterschaft in Argentinien entwickelte sich auch das politisch aufgeheizte Lokald Derby zwischen dem 1. FC Schaffentrath und dem TSV Kleinlichtenau zu einem Skandalspiel. Beim Stand von 5:5 musste das Duell abgebrochen werden. Ein fußballerischer Leckerbissen war das Aufeinandertreffen der verfeindeten Gemeinden nur mit Abstrichen.

Bekanntermaßen sollte mit dem Spiel der benachbarten Vereine ausgefochten werden, welchen Namen der Zusammenschluss der beiden bis dato eigenständigen Gemeinden nach der Gebietsreform tragen soll. Der Streit dauert schon Jahre an, entsprechend waren die Sicherheitsmaßnahmen im Vorfeld der Flutlicht-Partie am Mittwochabend gestaltet worden. Bis auf wenige Ausnahmen waren nur neutrale Zuschauer auf der Tribüne des Freilichtstadions – das pikantesse auf der Gemeindegrenze liegt – geduldet. Auf der Tribüne blieb es ruhig, jedoch wurde der Konflikt mit unendlicher Härte auf dem Spielfeld ausgetragen.

dabei meist sehr tief und Spielerbürgertrainermeister Rücklein gab den klassischen Ausputzer im Stile der 1920er-Jahre nach dem Motto: Bevor der Ball in die Nähe meines Tores rollt, knall ich ihn lieber direkt auf den Parkplatz. Schaffentrath hingegen suchte stets spielerische Lösungen und stellte situativ auf eine Raute um, um dann extrem hoch pressen und Ballverluste provozieren zu können. Vor allem die agile Marie Weberknecht tat sich immer wieder hervor.

Zentraler Gestalter der Rothedmen war jedoch Kapitän Herbert Strifler, der je nach aktuellem Personal auf dem Platz – beide Trainer wechselten unglaublich viel durch – in vorderer Position oder eben weiter hinten die Fäden zog. Strifler trug die Bälle vielfach quer über den ganzen Platz auf

der Suche nach Anspielstationen, die er jedoch nur selten fand. Insgesamt wirkte er dadurch glücklos und war entsprechend gelaunt nach Spielschluss: „Es ist die Einstellung, die am Ende des Tages fehlt“, polterte er. Immer wieder hatte der Kapitän nicht nur Gegenspieler verbal attackiert, sondern sogar die eigenen Kollegen, von denen er mehr Einsatz forderte. „Ich war noch viel zu ruhig. Eigentlich müsste man in so einem Spiel einfach mal einen umtreten.“

Mögliches Ziel so einer gezielten Attacke hätte Luigi Sorrentino sein können. „Der neapolitanische Schlacks“, wie er genannt wird, war der gefährlichste TSV-Akteur und erzielte drei Tore. Er schoss gerne aus allen Lagen und hätte noch viel öfter treffen müssen. Seine Leistung ist

angesichts kolportierter, privater Sorgen jedoch nicht hoch genug anzurechnen. Selbst bezeichnete sich der Hatrick-Schütze als „Fußballer, der früher immer ins Tor musste, aber vor Leidenschaft glüht“ und als „reiner EM- und WM-Gucker“. Dass ausgerechnet Sorrentino ungeschoren den Platz verlassen konnte, überrascht insofern, als es schon nach zwei Spielminuten zur ersten Rudelbildung kam und im weiteren Verlauf immer wieder Spieler, teilweise nach brutalen Fouls und Tätlichkeiten, verletzt am Boden lagen.

Schiedsrichterin Mathilde Heinemann hatte ihre liebe Mühe, die Emotionen im Zaum zu halten, und sorgte höchstselbst für den ersten Skandal: Nach etwa einer halben Stunde stellte sie binnen Sekunden die wuse-

lige Freya Knopp und den baumlangen Allrounder Johannes Konradin von Schaffentrath sowie Sorrentino mit Rot vom Platz. Sie schickte alle Spieler in die Kabinen, nur um die Partie doch wieder anzupfeifen.

In der Folge geschah so ziemlich alles, was auf eine Theaterbühne, aber nicht auf einen Fußballplatz gehört: Es gab Flitzer, politische Demos, Hunde auf dem Spielfeld, TSV-Torhüter Rudolf Pfaff beging Arbeitsverweigerung, Tildi Hohenecker – ein Mitglied der Stadionkapelle – traf aus dem Nichts zum zwischenzeitlichen 4:4 für den FCS und nach einem erneuten Foul des robusten TSV-Aggressiv-Leaders Harry Großmann endete die Partie in einer Massenschlägerei. Dieses Fußballspiel hatte nur Verlierer.

Pressing auf den Salat – Heimspiel im Live-Ticker

20.30 Uhr – Hallo liebe Sportfreunde, herzlich willkommen im Freilichtstadion zum Gebietsreform-Derbykracher 1. FC Schaffentrath gegen TSV Kleinlichtenau. Der Mittelkreis wurde frisch gemuldet und der Reporter, der in seiner Vorgeplänkel-Runde heute auf Lothas Matthäus und Erik Meijer verzichten muss, erzählt irgendwas von der Zukunft des Lauterbachtales.

20.43 Uhr – Startschuss-Spektakel à la eingestaubter Vorabend-Western läuft, während Freilichttheater-Wettpate Christian Laubert schon mal wohlweislich seinen Internet-Tippschein nach Drehbuch ausfillet.

20.49 Uhr – TSV-Spielertrainer Karl Rücklein faselt was von „es muss immer fair aussehen“, während eine Spieler-Mama sich das Megaphon unter den lackierten Fingernagel gerissen hat. Erinnerungen an vergangene E-Jugend-Turniere kommen hoch.

20.51 Uhr „Schaffentrath du Perle“ schallt die Hymne durch die Arena. Irgendwo musste die Schmuck-Industrie den Slogan, der in Hamburg nach dem deprimierenden, aber überfälligen Zweitliga-Abbruch nach Extrarunde eliminiert wurde, ja unterbringen.

20.57 Uhr – Endlich geht's los. Bei Kleinlichtenau beginnt Tobias Frauenschläger in der Bude, Rücklein und Uli-Borowka-Verschmitt Harry Großmann putzen aus. Vorne sollen es Capitano Stefan Tüchert als klassischer Läufer und Luigi Sorrentino als Quoten-Italiener richten. Schaffentraths Trainerin Clara Hohenecker, die Gegenpressing für eine Salat-Variation hält schießt in den roten Hemden Rudolf Pfaff mit dem Handschuhen, Norbert Schrothenbacher als Stopper neben Andi Altmeier sowie den als

Fußballgott verehrten Herbert Strifler mit Johannes Konradin aufs Grün. Beide Teams starten im 2-2-Kasten-System.

1. Minute – Erste Rudelbildung. Da ist das Duell Burgbernhelm gegen Marktbergel ein Schulbuben-Derby mit Schokololli-Geschenken für alle dagegen. Beweis gefällig? Kurz darauf werden Kreuz, Bibel und Pistole aufs Feld getragen – ja sind wir denn hier bei der Favella-Champions-League in Rio?

3. Minute – Endlich Fußball! Großmann auf Sorrentino und der Italiener bleibt vor dem Kasten, der Flugkurve des Leders entsprechend, kalt wie ein Banana Split. 0:1. Schaffentraths Bürgermeister Heribert Knopp hat die Schnauze voll, überstimmt in guter Rudi-Assauer-Manier die Trainerin und bringt Joker Marie Weberknecht. Reporter-Kollege und Phrasendresch-Weltmeister Ludwig Törnhenst lässt seiner frauenfeindlichen Ader freien Lauf und plappert von „Essig, der in eine gut geölte Maschine gekippt“ wird.

7. Minute – Toooooooo!!!! 1:1!! Strifler, der einzige, dessen Füße keine Abneigung dem Ball gegenüber hegen, zeigt seine Klasse, vermasselt einen Schaffentrath und Weberknecht steht goldrichtig. Törnhenst Du Ahnungslos!

9. Minute – Der FCS-Block schäumt nach einer Andl-Möller-Gedächtnis-Einlage vorer Wut, fordert einen Video-Beweis. Gut-und-korrekt-Schiri Mathilde Heinemann zückt erst Triple-Rot für Freya Knopp, Konradin und Sorrentino, ehe sie alle anderen Kicker auch noch runterstellt. Törnhenst singt für Dich soll es Rote Karten regnen“.

10. Minute – FCS ändert den Matchplan, setzt nun auf eine Raute, während schon jetzt munter durchgetauscht wird wie bei

einem Freundschaftskick von Jogis Jungs gegen Papua Neuguinea. Es hilft, der FCS presst tief in der Kleinlichtenauer Hälfte, Freya Knopp prallt der Ball ans Schienbein. 2:1.

11. Minute – Wieder klingelt es: 2:2. Doch es riecht nach Wettbetrug. Der FCS verdadelt die Kugel in der eigenen Box, Philine Schmidtreimer sagt Danke.

12. Minute – Nach einer Rugby-Session ist endlich Halbzeit. Erholung für den geschundenen Ball.

13. Minute – Es hilft nichts, der Arme muss nochmal vor die Schauspieler-Spänne. Hubschrauber sorgen für Stimmung von den billigen, luftigen Plätzen, Gelächter auf der VIP-Tribüne. Aus dem nichts dann Riesenchance für den TSV. Durchgesteckt für Sorrentino, doch Pfaff fährt die Pranke aus.

15. Minute – Beide Teams klappen die Visiere hoch, rumpeln dem Leder im Rudel hinterher wie es bei keinem G-Jugend-Turnier besser zu sehen ist. Zeit genug, um die zwei Flitzer-Hunde zu beobachten.

17. Minute – Es geht hin und her: Fairnesspreis für Susi Kronbauer im einen Stadionraum, als sie keinen Elfmeter will, Konradin auf der anderen Seite ist da deutlich abgewichster. Vielleicht-Kontakt. Pfiff. Kein Veto aus dem Kölner Keller. Strifler donert das Ding zum 3:2 rein und dann seine Faust auf die Brust.

17. Minute – Gegenzug. 3:3. „Glaichntna“ kommt mit drei Stürmern, Sorrentino stoicht erfolgreich.

19. Minute – Jubel in Grün: Wieder Sorrentino, der kurz davor noch den Sieg im Schläger-König-Italieno-Gesangswettbewerb eingetütet hat und froh sein konnte, dass Lazio-Rom-Ultras die Autobahn-

Abfahrt in die westmittelfränkische Provinz nicht gefunden haben.

19. Minute – Wieder Gleichstand im Freilichtstadion. Schaffentrath reicht ein Zwei-Sekunden-Pressing, um den TSV zu verunsichern, Tildi Hohenecker, das Phantom, netzt auf Zuspil von Strifler ein. 4:4. Doch was passiert nun? Hohenecker junior muss sofort danach runter. Zu gut? Zerrung? Einsatz als Musikerin?

21. Minute – Lichtenau in Unterzahl, wie in jedem guten Kerwaspil unterhält sich ein angetrunkenen Kicker mal mit seinem Kumpel hinter der Bande. Beate Knopp ist Kerwa wohl ziemlich bums, platzierter Rechtsschuss und schon steht es 5:4 für Schaffentrath.

23. Minute – Nun regiert der Wahnsinn! Pfaff und Frauenschläger verirren sich in die falsche Bude, doch Strifler pflügt wie ein Stier durchs Mittelfeld. Rumms – 6:4. Doch Teamchef Knopp schaut kurz danach wie ein Baby, dem man den Batzi klaut. Zählt nicht. Warum? Weiß keiner. Bundesliga-Flair in Zeiten des Video-Assistenten, wenn der Bildschirm kaputt ist.

27. Minute – Daaaaa ist das Diiiiiiiiing!!! Susi Kronbauer, der fraugewundene Gummi-ball, „erschreckt den Ball ins Tor“, wie es Törnhenst endlich mal passend beschreiben, und entert zum Jubeln dessen Tennis-Richter-Kommentatoren-Hochstuhl.

29. Minute – Der Rasen ist endlich kaputt-getreten. Das Fußballerherz blutet. Das Theaterherz hüpf. Und getreu dem Motto Sieg oder Spielabbruch folgt auf Foulspiel Purzelbaum, Würger, Faustschlag und der erlösende Pfiff der Unparteiischen, die auch gleich zum vom Amateurfans vielmungenen Telefon muss. Aus. Spiel aus. Ticker aus.



Kleinlichtenau Bürgermeister und Spielertrainer Karl Rücklein hatte im Vorfeld keinen Hehl daraus gemacht, was er 90 Minuten lang fordern würde: „Keine unnötige Gewalt, es muss immer fair aussehen.“ Sein Gegenüber Heribert Knopp schlug im Grunde in die gleiche Kerbe, vor und auch während des Spiels, hatte aber Sportlehrerin Clara Hohenecker als Trainerin des FCS installiert. Zurückhalten konnte sich Knopp nach der Partie gegenüber der WZ aber nicht. „Der Elfmeter war a Schweinerei und dass unser Hüter sich ne Woschdsemel neistopft und so a Dor kassiert issa Uding.“ Immerhin attestierte Knopp seinem Team: „Alle waren mit Herzblut dabei.“

Hohenecker gelang es offensichtlich mit ihrer ruhigen Art, ihr Team gut auf die Partie vorzubereiten. Eigentlich galten die grünen Kleinlichtenauer als Favorit, doch die roten Schaffentrather präsentierten sich taktisch deutlich variabler und mutiger. Beide Teams begannen im bewährten Box-System mit je zwei offensiv und zwei defensiv ausgerichteten Feldspielern. Kleinlichtenau stand